

BIRD'S NEST – HERZOG UND DE MEURON IN CHINA

Ein Film von Christoph Schaub und Michael Schindhelm

Datum Nr.8 / 2008

Zeitung/Zeitschrift

Publik-Forum

Autor Wolf Südbeck-Baur

Titel

Ein Vogelnest für die Welt

Ein Vogelnest für die Welt

»Bird's Nest« heißt das große Olympiastadion in Peking und eine Dokumentation über die damit verbundenen Konflikte. Fragen an den Filmemacher Michael Schindhelm

Von Wolf Südbeck-Baur

Publik-Forum: Herr Schindhelm, Sie haben zusammen mit Christoph Schaub die Bauarbeiten des Olympiastadions in Peking mit der Filmkamera begleitet. Ihr Film »Bird's Nest – Herzog & de Meuron in China« kommt in diesen Tagen in die Kinos. Warum nennen die Chinesen das Olympiastadion Vogelnest?

Michael Schindhelm: Die Entwurfsidee von dem chinesischen Konzeptkünstler und Architekten Ai Weiwei und den Basler Architekten Herzog & de Meuron hatte zunächst gar nicht diese unmittelbare Bedeutung. Es war der Volksmund, der daraus »das Vogelnest« gemacht hat. Die Leute begannen über die sehr ungewöhnliche Form des Stadions zu diskutieren und verglichen sie mit der Struktur eines Nestes. In China hat das Nest offensichtlich eine sehr positive Implikation. Es wird als etwas sympathisch Heimeliges gesehen. Diese positive Konnotation wurde auf das Stadion übertragen.

Publik-Forum: Was sagt die Form des Vogelnestes über die chinesische Kultur aus?

Schindhelm: Ich denke, da gibt es keinen so großen Unterschied zwischen unserem und dem chinesischen Verständnis. Das Vogelnest ist ein Ort der Heimat, der Geborgenheit und auch des Ursprungs. Das trifft auch die Intentionen von Herzog & de Meuron sehr genau. Denn hinter dem Entwurf steht der Gedanke, das Stadion zu einem Ursprung der gesellschaftlichen Kommunikation mit anderen Kulturen zu machen.

Publik-Forum: Was hat Sie bewogen, über eine Zeitspanne von vier Jahren einen Dokumentarfilm ausgerechnet über den Bau dieses Olympiastadions zu machen?

Schindhelm: Ganz banal gibt es zunächst einen persönlichen Grund: Ich bin mit Jacques Herzog und Pierre de Meuron persönlich sehr gut befreundet. So habe ich miterlebt, wie die beiden Architekten diesen Auftrag bekommen haben. Zweitens

habe ich zu dieser Zeit gerade einen Musikfilm in der Wüste Gobi gedreht und dabei das Medium Film für mich entdeckt.

Publik-Forum: Was ist in diesen vier Jahren geschehen?

Schindhelm: Dieses Stadionprojekt ist vom ersten Spatenstich an nach und nach gewachsen. Das Ganze war verbunden mit großen Komplikationen mit dem Vertragspartner, der chinesischen Baubehörde. Diese hat versucht, das Pekinger Büro von Herzog & de Meuron zunehmend auch finanziell unter Druck zu setzen. Das ging so weit, dass die chinesische Baubehörde versuchte, das Büro auszubooten und das Projekt sterben zu lassen.

Publik-Forum: Welche Bedingungen seitens der chinesischen Baubehörden mussten Sie bei den Dreharbeiten beachten?

Schindhelm: Zum Teil war es relativ kompliziert. So wurde keinesfalls immer akzeptiert, dass wir überhaupt drehen wollten. Zeitweilig konnten mein Kollege Christoph Schaub und ich mit dem Team nur dank der energi-



schon Unterstützung des Büros von Herzog & de Meuron die Baustelle überhaupt betreten und Termine mit für den Film wichtigen Gesprächspartnern bekommen.

Publik-Forum: *Sie konnten sich nicht bewegen und filmen, wie Sie wollten?*

Schindhelm: Nein, das wäre auch in Deutschland oder der Schweiz auf einer solchen Großbaustelle nicht möglich gewesen. Bei einem Dokumentarfilm-Projekt ist zudem eine gewisse Vertraulichkeit selbstverständlich. Das heißt, man kann nicht einfach, wie man will, auf der Baustelle herumknipsen oder drehen, sondern man braucht immer Genehmigungen. Kommt dazu, dass es in China relativ kompliziert ist, in der Öffentlichkeit zu drehen. So hatten wir beim chinesischen Kulturministerium einen Antrag gestellt, um an öffentlichen Plätzen drehen zu können. Das wurde uns – und das ist schon sehr viel – genehmigt. Gleichzeitig haben wir aber einen, wenn Sie so wollen, Aufpasser an unsere Seite gestellt bekommen, der uns überall hinbegleitet hat. Im Grunde genommen war er ein sehr sympathischer Mensch, der uns half, wenn es Komplikationen gab. Er hat uns also die Dinge erleichtert, nicht verboten.

Publik-Forum: *Er war kein Zensor, sondern ein Türöffner?*

Schindhelm: Zumindest war das jemand, der sich neutral verhalten hat. So befindet sich das Büro von Herzog & de Meuron in Peking auf einem Gelände, das früher ein Militärgelände war. Vereinzelt befinden sich heute offenbar immer noch einige Militärabteilungen in diesen Gebäuden, sodass man einige Militärposten passieren muss. Für diese Posten war es naturgemäß relativ schwierig zu sehen, dass ausgerechnet ein Fernsehteam auf dieses Gelände fahren wollte. Das führte zu Komplikationen, die nur gelöst werden konnten, indem sich das Architekturbüro selbst einschaltete. Bei dieser ganzen Prozedur hat unser sogenannter

Michael Schindhelm



geboren 1960 in Eisenach, studierte Quantenphysik in Wornesch und war nach der Promotion an der Akademie der Wissenschaften der DDR tätig. Nach der Wende Theaterintendant in Basel und Berlin, heute als Kulturvermittler in Dubai.

nannter Aufpasser stets den Kopf eingezogen und sich nicht darum gekümmert.

Publik-Forum: *Sie leben heute in Dubai, Sie haben in der Schweiz und in Berlin als Theaterdirektor gewirkt, Sie sind in der ehemaligen DDR aufgewachsen und haben in der Sowjetunion unter anderem mit Bundeskanzlerin Angela Merkel Physik studiert. Sie sind schon lang ein Wanderer zwischen den Kulturen. Verbindet Sie eine gewisse Seelenverwandtschaft mit den beiden Architekten, die mit ihrer kontextuellen Architektur versuchen, eine Art bauliche Inkulturation zu schaffen?*

Schindhelm: Ich bewundere sehr die Art der beiden Basler Architekten, kontextuell zu bauen, während andere ihre architektonische Handschrift entwickelt haben und diese über den Globus in Variationen wie eine Art Markenzeichen verbreiten. Für Herzog & de Meuron gilt, dass sie versuchen, sich auf ganz spezifische Art und Weise in eine lokale oder regionale Kultur einzufühlen und diese zu verstehen und zu interpretieren. Daraus schöpfen sie ihre Entwürfe. Das finde ich sehr interessant, weil Architekten wie Herzog & de Meuron neugierig auf und offen für das Fremde bleiben. So lassen sie sich von diesen anderen Kulturen gerne provozieren. Sie wollen so auch von den anderen Kulturen lernen und sich weiterentwickeln.

Dies alles hat auch mich geprägt. Ich bin mit 18 Jahren nach Russland gegangen. Einerseits war das eine sehr harte Zeit, andererseits hat mir das geholfen, sehr vieles in

einem anderen Licht zu sehen, zumal ich viele Menschen mit einer völlig anderen Denkart und Kultur kennengelernt habe. Das hat mich vorsichtig gemacht, mein eigenes Kulturverständnis als die einzig mögliche Form des Denkens zu verstehen. Das verbindet mich sicher auch mit diesen beiden Schweizer Architekten und insgesamt mit Menschen, die neugierig auf das Fremde und auf andere Kulturen sind.

Publik-Forum: *Was haben Sie während dieser vier Jahre Dreharbeiten in China an Veränderung feststellen können?*

Schindhelm: Im Film gibt es ein Dorf, das wir mehrfach besucht haben. An solchen Dörfern lassen sich Veränderungen radikaler beschreiben als in einer Großstadt. Dieses Dorf in einer südchinesischen Provinz lag bei unserem ersten Dreh in idyllischer Verschlafenheit da. Anderthalb Jahre später führt an diesem Dorf eine sechsspurige Autobahn vorbei, der Eisenbahnhighway ist fast fertig, über das Dorf wurde eine riesige, kilometerlange Brücke gebaut – hier sieht man schon, was alles passiert. Beim ersten Besuch hatte in diesem Dorf niemand Arbeit; die Leute saßen auf Koffern und wollten das an sich sehr romantische Dorf verlassen. Als wir das zweite Mal hinkamen, waren wir plötzlich wie in einer anderen Welt: Alle arbeiteten in Heimarbeit für eine Textilfirma, die unter anderem Damenstrümpfe für den bulgarischen Markt produziert. In Peking konnten wir erleben, wie in dieser Zeit das öffentliche Leben immer lebendiger und bunter geworden ist. Die für mich kurioseste Erfahrung machte ich am chinesischen Nationalfeiertag, dem 1. Oktober: Als ich ankam, war der Himmel voll roter und gelber Luftballons – rot stand für die Volksrepublik China, gelb stand für *McDonald's*. ■

Tipp: »Bird's Nest« kommt am 8. Mai in Hamburg, Hannover, Kiel, Köln, Stuttgart und München in die Kinos. Die DVD ist unter www.delicatessen.org/shop erhältlich.



Das Vogelnest im Bau: Ein chinesischer Arbeiter (großes Bild) und die Architekten Jacques Herzog, Ai Weiwei und Pierre de Meuron